

Reise in die Vergangenheit eines Hobbyastronomen

von Ralf Schmidt und Thomas Eversberg

Es war schon eine tolle Nachricht, die wir vor einigen Wochen aus Mössingen bekommen haben. Sternwarte zu verschenken! Sven Melchert hatte diese Meldung Ende Oktober im VdS-Forum verkündet. Angesichts der Materialliste wurden wir alte Knacker, die viel von amateurastronomischen Klassikern halten, schnell aufmerksam. Da war von Zeiss- und Lichtenknecker-Refraktoren die Rede, von einem 20-cm-Faltrefraktor, einem 30-cm-Maksutov sowie einem 40-cm-Newton. Er warnte aber auch, dass die Demontage nicht einfach sein wird. Egal, wir melden unser Interesse an und Sven sendet Bilder, die nach einem kleinen Abenteuer riechen. Aber ist es das wert, vom Oberbergischen Land bis zur Schwäbischen Alb zu gondeln? Klar, wenn die Dinger in der Nähe wären ... egal, auf geht's! Auf der rund viereinhalbstündigen Fahrt nach Mössingen gehen uns viele Gedanken durch den Kopf. Was wird uns erwarten? Ein Mobiltelefonat mit unsererer „Vorhut“ Hans Werner steigert unsere Spannung ins Unermessliche. Schwere Montierung! Nicht weg zu bekommen! Eigenbau der Montierung mit bis dahin nie gesichteter technischer Umsetzung! Viele Teleskope!

Eine Stunde weiter sind wir vor Ort und werden sehr freundlich von Familie Spaich/Maderner begrüßt. Ein kleiner Empfang mit schwäbischen Leckereien ist bereits vorbereitet. Wir lehnen dankend ab nach dem Motto, erst die Arbeit dann das Vergnügen. Eigentlich ist es aber die hohe Erwartungshaltung und die Spannung auf das, was kommt.

Auf geht es zu einer alten Scheune, die augenscheinlich seit 20 Jahren im Dornröschenschlaf gelegen hat. Der Weg führt uns über eine Holzterrasse auf den Dachboden. Nachdem wir oben bei Hans Werner ankommen, muss die knarrende Luke verschlossen werden, um überhaupt im Bereich der Montierung stehen zu können. Ein riesiger Eigenbau begrüßt uns. Ein bizarres Monument von über zwei Meter Höhe und geschätzt einer Tonne Ge-



1

Die Maderner-Montierung mit Kettensteuerung

wicht. Kettengetriebe und Steuerungen, die kaum nachvollziehbar sind (Abb. 1). Ein absolutes Unikat. Das Teil sieht aus wie ein Trommelrevolver mit verschiedenen großen Patronen. Alle sind sichtlich beeindruckt. Man hört nur noch Booo-oei, Lichtenknecker, Wahnsinn, Maksutov, Cassegrain, ich flipp aus, das gibt es doch nicht!

Im angrenzenden Raum steht eine perfekt ausgestattete Werkstatt der 90er-Jahre mit Drehbank, Bohrmaschinen, Stichsägen, elektronischen Reglern und jeder Menge Tüftlerkram. Was ist dieser Dr. Maderner wohl für ein Mensch gewesen? Als Zahnarzt war er nach Feierabend wohl ein genialer Erfinder, der seine Freizeit ausschließlich damit verbrachte, zu entwickeln und zu bauen.

Wir sind gedanklich in seinem Lebenswerk gefangen und haben Hemmungen, dieses zu zerstören. Nun geht es aber trotzdem los, und wir machen uns an das Eingemachte. Der Revolver wird von uns fachmännisch filetiert, die Teleskope runtergebracht, und viel Kleinkram verladen.

Anschließend sitzen wir bei Familie Spaich nett zusammen und vertilgen die nun verdienten Schwäbischen Spezialitäten bei einem guten Bayerischen Bier. Man sagt uns extra noch, dass wir auch die gesamte Werkstatt haben können, doch wir zögern wieder, ob wir dieses großartige Angebot annehmen können. Also dankbarer Abschied! Ein netter Ausklang im Hotel rundet den Tag dann noch ab. Wir besprechen das Angebot, auch die Werkstatt zu bekommen und geben uns einen Ruck. Wir kündigen uns also für den nächsten Tag an. Mit dem Wissen, noch einmal zur Scheune zurückzukehren, schlafen wir alle selig ein.

Der nächste Tag! Frühstück und los geht's. Während wir bedächtig die Werkstatt ausräumen, spüren wir die vielseitigen Interessen des vor zwanzig Jahren verstorbenen Astronomie-Kollegen. Wir entdecken elektronische Messgeräte, Schaltpläne und entsprechende Literatur. Schweißgeräte, Spezialwerkzeuge und Drehbank. Ein spezialisierter Generalist, dessen Arbeit Respekt verdient. Eine Sache stimmt aber überhaupt nicht! Wo sind eigentlich die Okulare? Familie



2

Ein 20-cm-f/10-Faltrefraktor nach Günter D. Roth

Spaich ist überfragt. Wir erklären, dass man bei fünf großen Teleskopen eigentlich zehn Okulare erwarten sollte, „also so Lupen, mit denen man ins Fernrohr guckt und die man wegen des Werts nicht in der Scheune lässt“. Frau Spaich zieht los! Zehn Minuten später ruft sie uns ins Haus und zeigt uns einen Schrank ...

Seit wir unser 80-cm-Teleskop mit zehn Metern Brennweite haben, suchen wir sehr langbrennweitige Okulare, um auch mal sinnvoll durchschauen zu können. ATT in Essen, Hatt in Hattingen, diverse Foren ... ohne Erfolg. Und nun halten wir ein 70-mm- und ein 100-mm-Okular von Lichtenknecker in der Hand! Daneben eine Ledertasche mit weiteren Okularen unterschiedlicher Bauart. Und ein Regal tiefer liegt der legendäre 14x100 Wachter-Gigant-Feldstecher von Lichtenknecker. Wir sind platt!

Wir weisen noch einmal auf den Wert all dieser Geräte hin, doch Familie Spaich ist erklärtermaßen glücklich über die weitere Verwendung für die astronomische Nachwuchsarbeit an unserer Sternwarte. Wir sind gerührt über die Großzügigkeit und das Wohlwollen, das uns entgegengebracht wird.

Wir packen und verabschieden uns nochmals mit einer herzlichen Einladung nach Waldbröl. Erschöpft geht es mit voll beladenem Anhänger Richtung Norden. Stille im Auto – alle hängen ihren Ge-

danken über das Erlebte nach. Wir freuen uns, dass die Arbeit eines Kollegen gerettet wurde.

Danksagung

Den Familien Spaich und Maderner danken wir für die Weitergabe der Maderner-Sternwarte an den wissenschaftlichen Nachwuchs und ihr freundliches Wohlwollen.